

# Youth-

## In neue Gefässe investieren

**Die Stelle mit den neuen Weinschläuchen (Mt 9,14) wird oft zitiert, besonders von Jugendpastoren und Jugendleitern, wenn es um NEUE Gefässe für Jugendliche in unseren Gemeinden geht.**

Dann der Kommentar dazu: „Auch sie müssen lernen, dass Nachfolge weh tut. Auch wir mussten verzichten. Das ist eine wichtige Lektion in der Jüngerschaft!“ Oder: „Sie sollen zuerst mal älter werden, dann können sie grosse Worte schwingen.“ Oder der Klassiker: „Mal schauen, ob Gott ihren Dienst bestätigt. Wenn ja, dann kann ich es mir vorstellen.“

Klar, das ist überspitzt gesagt. Ich hoffe, dass wir in der FEG nicht so argumentieren. Aber ehrlich, wenn ein Jugendlicher mir erzählt: „Michi, ich habe eine Vision. Ich will in sechs Jahren das St. Jakob-Stadion mit 100'000 Menschen für Jesus füllen“, dann kommen in mir fast alle diese Argumente auf einmal in den Sinn.

Doch genau in diesem Moment ist es entscheidend, wie wir reagieren. Was ist unsere Rolle als Gemeinden, als Mentoren, als Pastoren, als Kleingruppenleiter, als Jugendverantwortliche, wenn junge Menschen kommen, die wirklich etwas verändern möchten?

Die Werte und Lebenseinstellung von Jugendlichen sind pragmatisch. Leistung ist dabei nicht alles, denn der Spass darf nicht zu kurz kommen. Das zeigen die Shellstudien 2010 und 2015. Mit 57% geben die Jugendlichen ein klares Zeichen, dass sie ihr Leben intensiv geniessen wollen. Und wir? Was denken wir bei dieser Zahl? Wie kön-

nen wir die jungen Menschen bekehren/ belehren, ihnen zeigen, dass das nicht der WEG ist, wie Gemeinde funktioniert? Wie ist Mt 6,33 zu verstehen und wie der Text aus Lk 9,23, der als Zentrum der Nachfolge von Jesus für uns gedacht ist?

Wie lautet die wahre Antwort auf die Frage: Wie lernen sie es? Indem wir ihnen diese harten Wahrheiten um die Ohren schlagen, indem wir sie hinhalten und sie auf später vertrösten, indem wir ihnen „niedrige“ Arbeiten geben, damit ihre Dienstmotivation erst einmal geläutert wird? Nein, ich glaube nicht. Ich glaube, sie lernen es, indem wir ihnen Ehre/Mut zusprechen, ihnen Verantwortung übertragen, ihnen freundschaftlich zu Seite stehen - nicht im Sinn von strategischer Freundschaft, sondern mit echter, verbindender und treuer Freundschaft.

Wieso? Ich habe mit grossem Interesse die Jugendstudie der CreditSuisse gelesen. Da heisst es: „Das Jugendbarometer zeichnet für die Schweiz ein Bild von privilegierten, um nicht zu sagen verwöhnten Jugendlichen. Aber manche Daten deuten auf erste Risse hin. Der Wohlstand erscheint als so selbstverständlich, dass er gar nicht mehr erstrebenswert ist.“ Wonach suchen die Jugendlichen dann?

Dazu ein Auszug aus der Shellstudie 2015 [angepasst durch M.D.]: „Sie [die Jugendlichen] sind auf einer ständigen Sinnsuche. Statt einer klassischen Karriere streben sie eher eine Balance zwischen Beruf und Freizeit mit Sinnstiftung an. Die Generation Y ist zudem im digitalen Zeitalter geboren. Als „Digital Natives“ sind sie technologie-

affin. Neu zu beobachten ist ihre starke Orientierung an Familien und Freunden und die Sehnsucht, Echtheit zu erleben. Kennzeichnend für die Entwicklung der Ansichten und Haltungen der letzten Jahre war aber auch die sehr hohe Flexibilität bei einem ansonsten stabilen Wertgefüge. Diese Flexibilität ist der technologischen Entwicklung geschuldet. Sehr rasch wurde die mobile Technologie intensiv genutzt, und der Umgang mit den verschiedenen Instrumenten und Tools ist virtuos. Entwicklungen, die man erst in der Generation Z erwartete, sind heute bereits Realität. Die Generation Y hat sich bereits transformiert. Es ist nicht die Sinnsuche, sondern das flexible Finden von Sinn, was diese Generation ausmacht.“

Das ist in der Tat eine neue Denkform, eine neue Herangehensweise. Während ältere Generationen bereit waren, für Jesus alles aufzugeben, loszulassen und selbst Heimat, Familie und Kultur zurück zu lassen und dieser Verzicht als „Leiden für Christus“ bezeichnet wurde, definiert die heutige Generation „Leiden für Christus“ anders. Es ist Nachfolge, gerade wegen der „Familie, der Freunde, der Kultur nicht das zu machen, was man gerne möchte, sondern zurück zu stehen, damit Gott unser Tun segnet.“

Die CreditSuisse-Studie fragte die 15 bis 16-Jährigen, was sie tun würden, wenn sie 10'000 Franken geschenkt bekämen. Die Antworten zeigten eine überraschend klare Tendenz. Der Schweizer Jugendliche gibt das Geld aus – und zwar mehr als 60% würden damit Ferien finanzieren.

Aber genau das meint ja Gemeinde und Nachfolge eigentlich nicht! Oder? Ferien... Klar nicht! Da gebe ich allen, die so denken, Recht. Und doch: Wir können Jugendliche mit ihrer Sprache abholen, sie in die Nachfolge hineinführen und ihnen helfen. Nicht, dass sie auf die richtige Art lernen, was Gemeinde ist. Nicht, damit sie sehen und erkennen, dass sie falsch liegen und wir richtig. Nein, weil sie neuer Wein sind und wir ihnen neue Schläuche, neue Möglichkeiten bieten, damit sie Gemeinde für ihre Generation sind und leben.

Ganz konkret erlebe ich, wie es funktioniert, wenn ich mich von meinen eigenen Vorstellungen löse. Ich ertappe mich oft als Pharisäer, der zu Jesus (im besten Fall) rennt, oder auch direkt mit den Jugendlichen so spricht und sagt: „Wieso fastet ihr nicht? - Wieso habt ihr immer das Gefühl, das Leben sei eine einzige Party?“ Aber wenn ich mir bewusst bin, dass ich eine neue Generation vor mir habe, die Gott brauchen will als Herausgerufene, dann gelingt es mir, den Jugendlichen ohne Vorurteile, ohne „ABER“ und ohne „du wirst schon noch selbst sehen“-Gedanken zu begegnen, sie ECHT frei zu setzen, ihnen Mut zuzusprechen, ihnen meine Unterstützung anzubieten.

Ich habe in meinem Dienst gelernt, bei allem Verwalten und Kontrollieren vom Gefühl wegzukommen, es müsse alles über mich laufen, und hinein zu wachsen in eine echte, freie und wohlwollende „Mein Gott kann“-Haltung. Was meine ich damit? Nun, ich hielt mich immer für den David in der Goliath-Geschichte. Ich bin der Held,

ich bin der, welcher den Goliath schon zur Strecke bringt. Aber Tatsache ist: Unsere Generation zittert immer noch. Wir haben den Durchbruch nicht erreicht. Ja, WIR nicht! Und jetzt kommt eine neue Generation. Und ich ertappte mich im Gedanken: „Was, dieser kleine, unbeholfene 17-Jährige, der keinerlei Erfahrung in der Kriegskunst hat, der will den Goliath bezwingen, das St. Jakob-Stadion füllen? Niemals! Der soll wieder nach Hause gehen und zuerst lernen, was es heisst, ein Krieger Gottes zu sein!“

***Dabei will ich den Glauben haben, dass nicht die neue Generation es kann, sondern dass Gott es durch die neue Generation kann. Denn ich sehne mich viel mehr danach, dass Gottes Reich anbricht, als dass ich Angst vor Fehlern habe.***

Diese Haltung hat mich ganz schön geschockt. Will ich das wirklich? Nein, ich will sein wie Saul, der David sieht und sagt: „O.K. Mach! Nimm meine Rüstung! – Aha, du willst sie nicht? - O.K. Dann geh ohne!“ Dabei will ich den Glauben haben, dass nicht die neue Generation es kann, sondern dass Gott es durch die neue Generation kann. Denn ich sehne mich viel mehr danach, dass Gottes Reich anbricht, als dass ich Angst vor Fehlern habe. Dieses Umdenken hat mich frei gemacht – frei von Lasten, die mich erdrückten, frei gemacht vom schlechten, krampfhaften Bauchgefühl des Übergangenswerdens, das in mir hochkam, wenn ich als Leiter ungefragt blieb und ohne Vorinformation im Nachhinein

von getroffenen Entscheiden oder Handlungen erfahren musste.

Heute liebe ich es, wenn Menschen Vollgas geben, ich liebe es, sie im Gebet zu unterstützen, sie zu ermutigen und ihnen immer wieder die Frage zu stellen: „Was braucht ihr von mir?“

Spannend ist, dass heute viel mehr Jugendliche kommen als früher, um Rat fragen und meine Hilfe möchten, sich ein Gebet oder einen Segen wünschen. Es ist spannend, dass meine Beziehungen öfter von

freundschaftlichem Umgang geprägt sind als von sach- und programmbezogenen Aspekten. Es sind weniger Interessensgemeinschaften geworden, dafür viel mehr echte Freundschaften trotz unterschiedlicher Haltungen, Werte und Vorstellungen.

Nie wieder möchte ich zurück. Es ist so schön, in dieser Freiheit zu stehen und zu erleben, wie Jugendliche, die bei mir im KIDS TREFF oder im Teenieclub waren, an mir vorbeiziehen und Reich Gottes bauen!

Michael Dufner

